

1944

Tp 154m/1

Hommage affectueux.

de l'auteur.

SONDERABDRUCK AUS DEN
JAHRESHEFTEN DES ÖSTER-
REICHISCHEN ARCHÄOLOGI-
SCHEN INSTITUTES BAND XI
1908

Bibliothèque Maison de l'Orient



073035

Tp

Tp 154m/7

Weiblicher Kopf in Spalato.

Bei einem Besuche des archäologischen Museums in Spalato fiel mir ein weiblicher Marmorkopf auf, der, von einer Statue abgebrochen, sich zwar nur als geringe römische Kopiekennzeichnet, aber als Typus von Interesse ist (Fig. 19 und 20).

Museumsnummer 43 c; Höhe 32 cm. Gefunden in Spalato. Der Kopf saß, wie die Bruchfläche zeigt, mit sanfter Neigung nach rechts auf. Die Oberfläche ist leider sehr verwittert. Nase und Lippen sind stark verstümmelt. Das breit angelegte Antlitz ist in allen seinen Formelementen lebhaft bewegt und von einer ins höchste gesteigerten Kraft des Ausdruckes. Die vollen Lippen sind wie in leidenschaftlichem Atmen geöffnet. Der Nasenrücken war breit, gegen die Wangen sanft abdachend. Die Augen sitzen tief mit scharf absetzendem Oberlid. Der innere Augenwinkel liegt tiefer als der äußere, ein bekanntes Mittel der griechischen Kunst, um die seelische Tiefe des Blickes zu steigern. Das in der Mitte gescheitelte Haar ist in aufgelockerten, losen Wellen nach hinten gestrichen, wo es dann über dem Nacken aufgenommen erscheint. Zwei einzelne Locken fallen längs des Halses auf die Schultern herab. Merkwürdig ist das über den Haarpartien mit einem deutlichen ringsum laufenden Absatze sich aufbauende und nur roh angelegte Schädeldach. Wiewohl Ansatzspuren fehlen, wird man eher ein aufgesetztes Diadem, möglicherweise einen Helm annehmen wollen, als Nachlässigkeit des Kopisten, der diese dem Blicke des Beschauers entzogene Partie nur andeutend behandelt hätte, wobei zudem die erwähnte charakteristisch absetzende Furche, die in Fig. 20 deutlich wahrzunehmen ist, nicht ihre Erklärung fände.

Der Kopf schließt sich seinem Formcharakter nach eng an einige Köpfe an, die man auf Skopas zurückgeführt hat. Ich denke vor allem an den Kopf vom Südabhange der Akropolis¹⁾, mit dem er die allernächste Verwandtschaft aufweist. Die breite Gesichtsanlage, die Neigung des Kopfes, die Behandlung der Lippen und Augen stimmt durchaus überein; nur ist die Formensprache unseres Kopfes derber, roher, wie besonders die Haarbehandlung erkennen läßt. Es fehlt der zarte Haaransatz, die duftige, leichte Behandlung der schwellenden Haarmasse, die wir am griechischen Originale bewundern. Die einzelnen Haarwellen sind tiefer herausgearbeitet, die ganze Haarmasse ist mit starken schattigen Furchen aufgelockert. Alles ist auf eine mehr dekorative Wirkung angelegt. In dieser Hinsicht bietet sich ein Kopf im Museum zu Cherchel²⁾ zur Vergleichung. Auch

¹⁾ Br. Br.: Denkmäler T. 174; Athen. Mitt. I 876 T. XIII—XIV.

²⁾ P. Gauckler: Musée de Cherchel VI, Pl. 3.





19: Weiblicher Marmorkopf in Spalato (Vorderansicht).

hier sind die Haarwellen einzeln stark herausgeholt. Die weichen Formen, der ungemein pathetische, mit derben Mitteln erreichte Ausdruck weisen hier auf ein Original hellenistischer Zeit. Auch in dieser Schöpfung pulsieren noch stark die Elemente der skopasischen Kunst, nur sind sämtliche Formen in ihrer Wirkungskraft gesteigert.

Auch mit anderen Köpfen des vierten Jahrhunderts ist der Kopf aus Spalato verwandt. Ich erwähne nur den Kopf der Niobe in Florenz, einen prächtigen Kopf aus Halikarnass im British Museum³⁾ und den Mädchenkopf aus Sunion. Endlich wäre noch an die tegeatischen Kriegerköpfe zu erinnern, als die einzig sicheren Reste skopasischer Kunst, welche besonders im Profile eine geschwisterliche Ähnlichkeit mit dem Kopfe aus Spalato verraten⁴⁾.

Absolut keine formalen Beziehungen hat dagegen unser Kopf zu dem neu gefundenen weiblichen Kopfe aus Tegea, in dem man allgemein die Atalante der Giebelgruppe, ein Werk des Skopas erkannt hat⁵⁾. Allein ich muß gestehen,

³⁾ Cat. of sculpture n. 1051; Jahreshefte IX 75
Fig. 22.

⁴⁾ Journ. of hell. Studies XV pl. VI.

⁵⁾ Bull. de corr. hell. XXV pl. IV, V; Εφην.

ἀρχ. 1906 T. 3 37; Journ. of hell. Studies XXVI
p. 169 ff.; Furtwängler, Zu den tegeatischen Skulpturen des Skopas, Sitzungsber. Akad. München 1906
S. 383 ff.



20: Weiblicher Marmorkopf in Spalato (Seitenansicht).

daß ich einstweilen diesem Resultate sehr skeptisch gegenüberstehe und den sogenannten Atalantekopf und die Kriegerköpfe nicht als Werke eines und desselben Meisters anerkennen kann. Gewiß ist es nicht notwendig für die weiblichen Typen des Skopas das leidenschaftliche Pathos vorauszusetzen, das wir an den Kriegerköpfen sehen. Aber ich vermissе die analoge Formanschauung, den gemeinsamen künstlerischen Geist. Der Atalante-Kopf ist von den Kriegerköpfen im Aufbaue so verschieden, atmet so viel Zartheit, so viel Vornehmheit, eine so hinreißend süße Anmut, zeigt in der Behandlung der Formen eine so abgewogene, ruhige Zurückhaltung, daß ich die Meisterhand, welche die Kriegerköpfe schuf, darin nicht zu erkennen vermag. Die Kriegerköpfe wirken mit der unwiderstehlichen Kraft einer künstlerischen Intuition: man steht im Banne einer genialen Kühnheit und Sicherheit der Meißelführung, die das Wesentliche aus der Welt der Formen mit eminenter Wirkungskraft herauszuholen vermochte. Am Kopfe der sogenannten Atalante stehen dagegen die Formen im Gleichgewichte; alles an ihm ist ruhig und milde abgewogen.

Budapest, März 1908.

ANTON HEKLER



